J. N. 163. 451

Mit tiefer Erschütterung habe ich heute Ihre Zeilen gelesen, die mich einer Rechtfertigung entbehren, die zu begehren ich weit entfernt bin. Ihr unterwürfiger Diener, der so oft Ihnen im Leben schon im Wege stand, hat auch jetzt eine Katastrophe herbeigeführt, die für alle Theile unglücklich ist. Ich Ihn verdrießen, ich Ihnen Ihre lebenslängliche Stellung geraubt? Gott soll mich bewahren, daß ich dem Vater meiner Kinder auch nur das Geringste in den Weg lege. Wie Ihr wissen werden, habe ich meine Entlassung zuerst verlangt, die mir standhaft verweigert wurde, und nachdem ich erklärt hatte, unter den obwaltenden Umständen nicht [illegible] zu dienen versucht es gar mit Wilhelm Ihn zur Milde zu bewegen, was aber leider gänzlich mißlang. Die einzige Bedingung die man stellte, wissen Ihr fortwährend zurück, eine Bedingung die nur auf die heiligsten Menschenrechte begründet war. Ich beschwöre Ihn bei dem Wohl Ihrer Kinder, gewinnen Ihn es nur das einzige Mal über Sich, und willigen Ihn in meinen, daß wahrlich nicht unbilligen Forderung. Legen Ihn mir die Kinder, nur einen Tag in der Woche, den Sonntag, aber ohne die Bedingung die Ihn bis jetzt immer gestellt, und die zu erfüllen in meiner Stellung unmöglich ist, zu, und ich bin fest überzeugt, daß unser Dürchlaucht und König erfahrt daß wir uns über den einzigen heiligen Punkt verständigt haben, so ist alles leicht wieder einzurichten; Ihn beglücken ein hochgesinntes Mutterherz, gründen Ihr und der Kinder Geschick durch diesen Schritt, und helfen die bittere Erinnerung eines schmerzlich überstandenen Zwistes.

Geben Ihn dadurch dem Unwohl

daß Sie Ihre Kinder gern ein Asyl bringen, wenn es Ihnen auch schwer wird, und daß Sie an der aufrichtigen Liebe einer Mutter nicht zweifeln. Ich aber den Tod wünschte, als ihren Kindern auch nur durch einen Schein Leid zuzufügen. Sie und meine Kinder in Dresden zu erhalten war meine Absicht, verlassen Sie Dresden, so verlieren ich ja auch die Kinder, und wenn die Kinder sehen zu können sind diese Opfer geschehen, die Kinder einem so unglücklichen Umgang zuvorkommen. Ich habe es nicht geschaut Dorient daß Sie ihre Ehre wegen, und die glücklichere Existenz der Kinder ihrem wünschen, als dem daß so natürlichen Wunsch einer Mutter, ihre Kinder [illegible] zu dürfen, zu genießen.

Noch einmal bitte ich Sie, mir diese Bedingung gehen Sie mir, sagen Sie zu mir wie ich Sie bitte, und Alles wird wieder gut werden. Ein begütigendes Wort dann an Lottchen, und Sie haben Ihre [illegible] Stellung. Endenken Sie das Wohl der armen Kinder, bedenken Sie auch meine Lage, die wahrlich die schrecklichste von der Welt ist; ich kann keine Ruhe mehr finden, wenn Sie auf Ihr einmal Sinn bestehen, und nicht in eine Forderung eingehen, die auch der härteste Mensch nicht verweigern würde.

Gott lenke Ihr Gemüth zur Milde, und verbannen der schrecklichen Angst aus Ihrer Brust, daß ich Ihren Plänen und Absichten zu nothgedrungen handeln wolle.

Wilhelmine Schroder-Devrient.

DRESDNER STADTBIBLIOTHEK